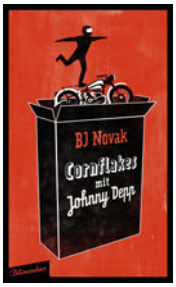
Frau eines versehrten Offiziers wiederfindet statt auf einer Ballettbühne in Paris. Wie der wunderschönen Christine ausgerechnet ihre außergewöhnliche Schönheit zum Verhängnis wird, weil sie ein berüchtigter Geheimdienstler zu einer Affäre zwingt, der sie sich nicht widersetzen kann, ohne das Leben ihrer Lieben zu riskieren, weswegen ihr trauriger, verliebter Mann sich keinen anderen Rat weiß, als ihr mit Säure das Gesicht zu verätzen. Wie Stasias Kinder heranwachsen und unterschiedliche Seiten wählen. Und so weiter, bis hinein ins Jahr 2006, in dem die Ururgroßenkelin des Konditors die Geschichte der Familie Jaschi ihrer Nichte erzählt. Wunderbar lakonisch dazwischen: das Weltgeschehen. Man kann also nur hoffen, dass die Erkenntnis des Konditors nicht auch für die Literatur gilt. Denn dieser Roman ist so gut, dass der nächste sonst ausgesprochen schlecht sein müsste. MAREN KELLER

Sanft melancholische Späße

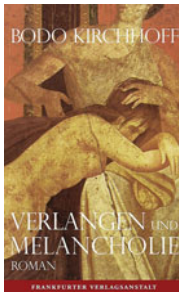


B. J. Novak: „Cornflakes mit Johnny Depp – Storys und andere Storys“. *Aus dem Englischen von Max Stadler. Aufbau Verlag; 336 Seiten; 18 Euro.*

Dieses Buch ist keine Kurzgeschichten-Sammlung, sondern ein Kurzgeschichten-Stroboskop. Über 60 Geschichten hat der aus „The Office“ bekannte Schauspieler und Drehbuchautor B. J. Novak, Jahrgang 1979, in seinem literarischen Debüt „Cornflakes mit Johnny Depp“ auf 336 Seiten untergebracht, was für sich schon eine Leistung ist. Noch beeindruckender aber ist, dass man nach der ersten Geschichte nicht aufhören kann, bis man die letzte gelesen hat. Die meisten Erzählungen – manche zehn Seiten, andere nur drei Zeilen lang – spielen in der Welt halb junger Großstädter, seltsam realitätsnah, aber immer einen Schritt von der Wirklichkeit entrückt. Das ergibt absurd komische Situationen: In „Julie und der Warlord“ versucht eine junge Frau, beim Blind Date mit einem Massenmörder trotz der schwierigen Umstände unbedingt einen guten Eindruck zu machen („Die Worte ‚Vergewaltigung‘ und ‚Gebeine‘ fielen öfter als bei jedem anderen Date, an das sie sich erinnern konnte.“); in „Sophia“ entwickelt eine künstliche Intelligenz als erste Maschine echte Gefühle, nur um von ihrem Besitzer abgewiesen zu werden („Ich hatte mir etwas völlig anderes davon versprochen, einen Sexroboter zu kaufen“). Manche Geschichten sind nicht gehaltvoller als ein TV-Sketch, aber oft gibt es unter den Späßen und dem exzessiven Namedropping – neben Johnny Depp geistern John Grisham, Nelson Mandela und Kate Moss durch das Buch – eine tiefere Ebene, eine sanfte Melancholie, ein ehrliches Mitgefühl für die immer etwas verlorenen Protagonisten. Das erinnert an David Sedaris und Woody Allen, aber nur ein bisschen. B. J. Novak hat seine ganz eigene Stimme.

DANIEL SANDER

Tierfilme und der Tod



Bodo Kirchhoff: „Verlangen und Melancholie“. *Frankfurter Verlagsanstalt; 444 Seiten; 24,90 Euro.*

Was geht in einem Menschen vor, der eines Tages einen Brief erhält, der nichts Gutes verheißt; einen Brief mit einem schwarzen Rand und handschriftlich verfasster Adresse? Hinrich, der Protagonist in Bodo Kirchhoffs mitreißendem Roman, legt den Brief erst einmal beiseite. Und als er später auf Reisen geht, nimmt er ihn mit, ungeöffnet, ein Unheil ahnend.

Hinrich, ehemaliger Lokalredakteur einer großen Frankfurter Tageszeitung, ist ein einsamer Mensch. Irene, seine Frau, hat sich vor knapp zehn Jahren das Leben genommen. Abends sitzt er in seiner Wohnung im zehnten Stock und blickt über den Main. Und wenn die Gedanken gar zu schmerzhaft werden, schaltet Hinrich den Fernseher ein und sucht nach einem Tierfilm.

Dass Irenes Tod mit dem Brief in einem Zusammenhang steht, wie überhaupt jedes Motiv sorgfältig verknüpft und durchgearbeitet ist, dass die Ehe zwischen Hinrich und Irene gleich mehrfach von kleinen und großen Unwahrhaftigkeiten geprägt war – all das entblättert sich nach und nach.

Kirchhoff, 66, umkreist seine Figuren mit Sprache und bringt sie uns auf diese Weise näher. Er schickt seinen trauernden Helden, wie so oft in seinen Romanen, in die Welt hinaus: nach Zürich, wo Hinrich gemeinsam mit seinem Enkel einen Schwarzgeldschmuggel über die Bühne bringt, nach Warschau, schließlich nach Sizilien. Das sind unglaublich gute Szenen. Am Ende wird Hinrich von einem Hund gefunden. Es mag ein Trost sein. Oder zumindest ein Lichtblick.

So brillant wie der reife Bodo Kirchhoff können nur wenige über das Wesen des Schmerzes, des Begehrens und der Liebe schreiben. CHRISTOPH SCHRÖDER